

# Restaurator\*innen Ärzte und Ärztinnen der Kunst

Ist das eine Ärztin?

Es scheint fast so... aber nur fast!

Seid Ihr im Museum oder einer Kirche schon einmal jemandem mit weißem Kittel begegnet? Wer ist das? Ein Arzt?

Fast. Das sind Restauratoren. Genauso wie Ärzte sich um Menschen kümmern, passen sie auf Kunstwerke, alte Gebäude und alles andere auf, was in Museen oder Schlössern ausgestellt ist.

Sie machen wie ein Arzt Vorsorgeuntersuchungen oder behandeln ihre Patienten (die Kunstwerke), wenn sie krank werden.

Ärzte und Restauratoren studieren, ehe sie jemanden behandeln und lernen, woraus ihre Patienten bestehen. Statt mit Knochen, Organen und Haut haben es Restauratoren aber mit anderen Bestandteilen zu tun. Daher gibt es so ziemlich für jedes Material einen Spezialisten – wie beim Facharzt für Augen, Zähne oder Haut.

Heute sind wir zu Gast bei einer Gemälderestauratorin, und ihr erfahrt, aus was ein typisches altes Gemälde besteht, welche Krankheiten es bekommen kann, wie man es untersucht und heilt.

#### **Kommt mit!**





## **Unser Patient heute:**

## Ein Gemälde!

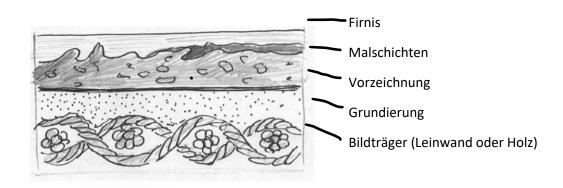
Aus was so ein Gemälde besteht?

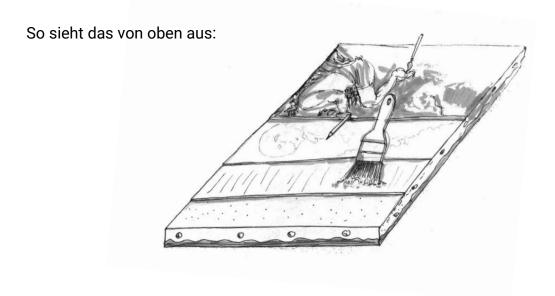
Es ist ein bisschen wie bei einer Torte. Diese setzt sich aus mehreren Schichten zusammen. Ganz unten hat sie einen stabilen Tortenboden, oben drauf kommen Marmelade, Sahne, Dekoration und manchmal auch eine Glasur.

Ein Gemälde hat ebenfalls eine Unterlage. Das ist der sogenannte Bildträger. Der Bildträger besteht fast immer aus Leinwand oder aus Holz.



Darüber befindet sich eine Grundierung. Diese ist meist weiß und setzt sich aus Gips und Kreide zusammen. Darauf liegen die bunten Malschichten und meistens ein durchsichtiger Überzug – so wie eine Kuchenglasur, die für schönen Glanz sorgt.





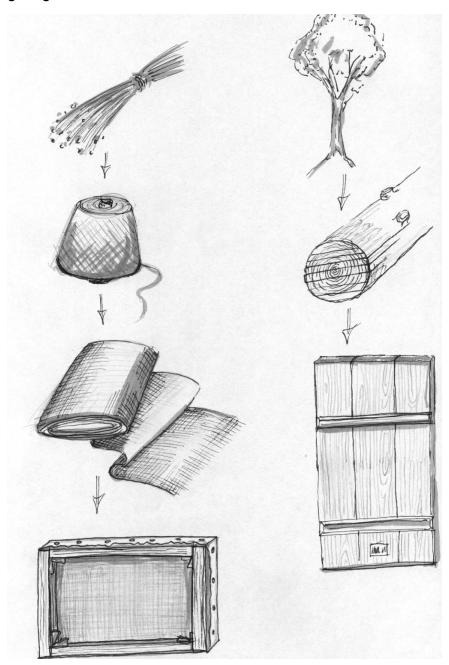


## Aus was sind die Zutaten gemacht?

Die Materialien stammen aus der Natur.

Die Leinwand besteht aus der Hanf- oder Flachspflanze. Wenn Ihr einmal auf einem Feld einen Haufen blauer Blumen seht, ist dies möglicherweise Flachs. Dieser wird genau wie Getreide geerntet und dann zu Stoff verarbeitet.

Der Bildträger aus Holz kommt aus einem Baumstamm, aus dem einzelne Bretter gesägt wurden.





Die Grundierung aus Gips und Kreide wird aus Gestein gewonnen und mit Leim vermischt.

Die Farben bestehen aus bunten Pulvern, sogenannten Pigmenten.
Da man früher keine fertigen Farbtuben kaufen konnte und keine künstlichen
Farbstoffe kannte, nutzten die Maler kostbare bunte Edelsteine und Pflanzen, um
Pigmente herzustellen. Sie zerrieben sie mehrere Stunden lang zu einem ganz feinen
Pulver.



Ihr fragt Euch bestimmt, wie das lose Pulver auf dem Bildträger haften kann? Genau, das geht nicht ohne eine Art Klebstoff: das Bindemittel. Zum Einsatz kamen trocknendes Öl, Eier, Baumharz oder Kasein.

# Das klingt wie aus einem Kochbuch?

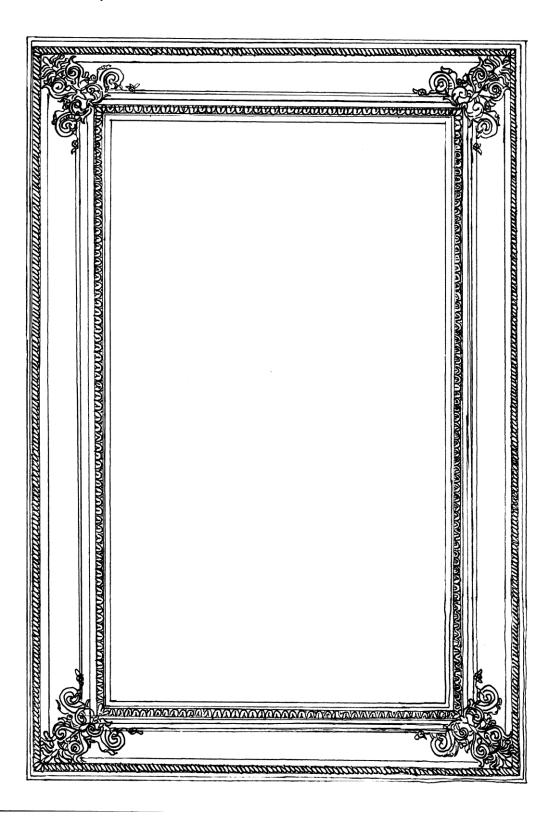
#### Stimmt!

... Und das macht natürlich einen Heidenspaß!

Jetzt kennt Ihr die typischen Bestandteile von Gemälden. Ahnt Ihr, was jetzt kommt?



# Stell Dir vor, Du bist ein Künstler!



Erstelle Dein eigenes Werk in der von Dir bevorzugten Technik. Du kannst auch den Rahmen gestalten oder unten noch Deinen Namen eintragen. Wenn Du mit Deiner Arbeit zufrieden bist, kannst Du es wie ein echtes Gemälde aufhängen.



## Nun lernt Ihr die typischen Krankheiten von Bildern kennen.

## An was könnten sie leiden?

Genau wie wir Menschen werden Bilder älter. Sie bekommen Falten.

Das sieht dann aus, als ob eine Leinwand einen kleinen Hängebauch oder Beulen hat. Oder sie bekommen ganz viele kleine Risse auf der Oberfläche. Das nennt sich dann Craquelé.

Manchmal haben Sie so etwas wie Altersflecken. Das ist zum Beispiel Schmutz von Fliegen, Zigarettenrauch, oder es sind Öl- oder Wasserflecken. Der Firnis, den wir eben als Tortenglasur kennengerlernt haben, kann dermaßen trüb werden, dass man die schönen Farben nicht mehr gut erkennt.

So etwas wie einen Knochenbruch gibt es natürlich auch. Dann ist der Bildträger gerissen, durchstoßen oder gebrochen.

Oder das Bild ist buchstäblich angefressen. Es hat viele kleine Löcher, aus denen Sägemehl rieselt. Die Löcher stammen von Käfern, die ihre Larven im Holz ablegen und sich dann durchfressen. Das wäre bei uns Menschen eine ganz fiese Magen-Darm-Grippe... und ihr wisst: Das möchte keiner haben.

Zu guter Letzt gibt es natürlich Fälle, bei denen Menschen versucht haben, die Krankheit selbst zu heilen und nicht zum Arzt gegangen sind. In dem Fall hat der Gemälde-Doktor jede Menge zu tun, weil das Bild jetzt vermutlich noch kränker ist als vorher.



Filmtipp: Schaut Euch "Mr. Bean zerstört ein Millionen-Dollar-Gemälde" an. Er versucht, ein Bild selbst zu reparieren. Das geht nicht gut aus.

## Womit untersuchen Restauratoren die Bilder?

Wie in der Arztpraxis untersucht der Restaurator seine Patienten gründlich, bevor er ein Rezept ausstellt.

Dazu nutzt er viele Geräte, die ihr in einer Arztpraxis ebenfalls vorfindet. Zum Beispiel Zahnarztbesteck, Skalpell, Watte-Tupfer, Stirnlupe, Operationsmikroskop und Röntgengerät. Dazu kommen natürlich Pinsel und Farben, die ihr beim Arzt nicht finden werdet.



## Wie heilt man ein Kunstwerk?

Am besten wird der Patient gar nicht erst krank.

Deshalb schaut eine Restauratorin regelmäßig nach ihren Patienten. Das nennt sich Prävention und ist so etwas wie die Vorsorgeuntersuchung, die Ihr vom (Zahn-)Arzt kennt.

Wenn das Gemälde tatsächlich krank wird, richtet sich die Behandlung natürlich nach der Krankheit. Im Restaurierungsatelier wird viel gereinigt und geklebt. Eine saubere Oberfläche ist wichtig, weil Schmutz Feuchtigkeit bindet und das dem Kunstwerk schadet. Es ist natürlich genauso wichtig, dass der Bildträger stabil ist und die Malschichten nicht abfallen. Diese Maßnahmen nennen sich Konservierung und sind die Hauptaufgabe der Gemälde-Doktorinnen und Doktoren.

Manchmal bleiben nach der Behandlung so etwas wie Narben zurück. Das sieht wenig schön aus. Wenn es den Gesamteindruck sehr stört, beginnt für die Restauratoren die Restaurierung. Mit Farben schließen sie die Lücken oder ergänzen Fehlendes.



Nun seid Ihr dran!



## **Huch! Da fehlt ja etwas!**

## >> Benutze hierfür die Vorlage

Damit man die Darstellung wieder besser erkennen kann, probiere die fehlenden Stellen zu ergänzen.

Dafür kannst Du entweder Buntstifte oder einen Tuschkasten mit möglichst feinen Pinseln nutzen.

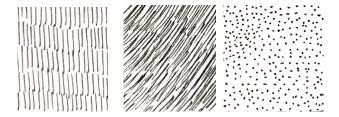
Du wirst sehen, je nach Material und Maltechnik sieht das Ergebnis immer anders aus.

Du kannst Striche oder Punkte nebeneinandersetzen, nur die Formen nachzeichnen oder wahlweise versuchen, das Bild so zu ergänzen, dass man gar nicht mehr sieht, dass etwas gefehlt hat.

Restauratoren nutzen übrigens ebenfalls nicht immer dieselbe Methode, um Fehlstellen zu schließen:

## Stricheltechnik

Hierbei setzen Restauratoren Striche in verschiedenen Farben neben- und übereinander. Auch Punkte können zum Einsatz kommen. Dabei beginnt man am besten mit einer hellen Farbe und fügt die dunkleren Töne erst am Schluss dazu.



### Vollretusche

Hierbei wird die originale Oberfläche imitiert. Am Ende ist die Ergänzung nicht mehr zu erkennen, es sei denn man schaut ganz genau hin, zum Beispiel mit der Lupenbrille oder dem Mikroskop.

Das Retuschieren und "Schön machen" ist die Königsdisziplin beim Restaurieren. Dafür üben die Restauratoren ganz lange.

Probiert einfach aus, die Farben zu mischen oder die Formen wieder zu vervollständigen. Viel Spaß!